

InvestNews

Nr. 06/2011

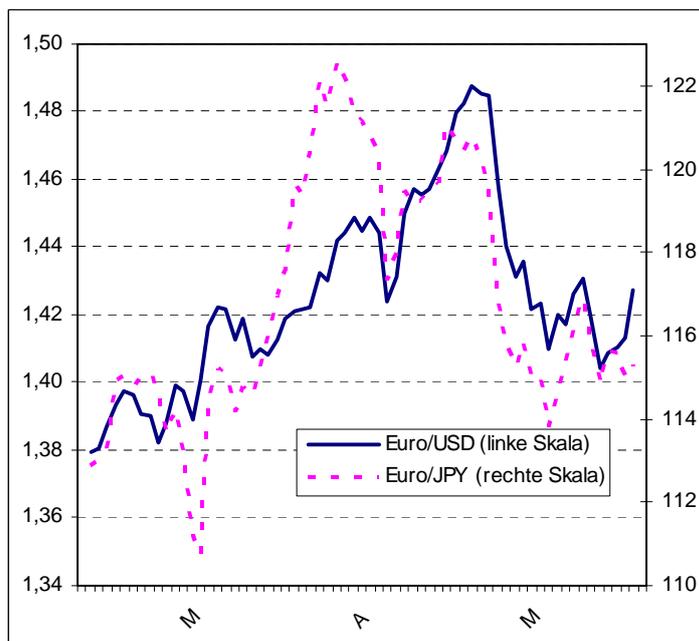
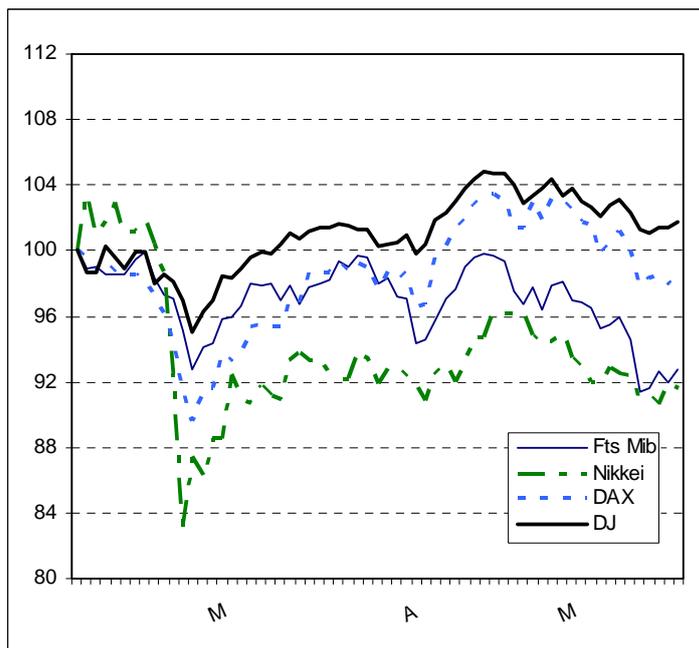
Juni 2011

Waren bis April die Marktteilnehmer davon überzeugt, dass die Aktienmärkte noch nach oben tendieren würden und die Anleihenmärkte nur auf die steigende Inflationsgefahr reagieren müssten, da sich die Finanzkrisen in den sogenannten peripheren Euroländern entschärfen ließen, zeigte sich in den letzten Wochen, dass nun die Stimmung mehr und mehr von Negativnachrichten beeinflusst wird.

In den USA gerät die Konjunktur ins Stocken, was durch wieder ansteigende Arbeitslosenzahlen (9,1% Arbeitslosenrate) und einen fallenden ISM-Index (von 60 auf 53,5 Punkte) unterstrichen wird. An den Aktienmärkten bröckeln die Kurse, auch weil vermehrt Handelskonzerne (GAP, Ralph Lauren, Fedex), Technologiefirmen (HP) und Unternehmen des produzierenden Gewerbes vor schwächeren Quartalen warnen. Selbst in Deutschland gehen die Vorläuferindizes, wie etwa der Ifo-Geschäftsklimaindex, in die Knie und warnen Ökonomen vermehrt vor einer holprigen zweiten Jahreshälfte. Die hohe Ölnotierung, die Schwächezeichen aus den USA, die Unruhen im Nahen Osten, stockende Lieferketten aus Japan, steigende Nahrungspreise, das Schuldendrama in Europa, erste Schleifspuren in China, sowie zahlreiche externe Störungen und Schocks sind angehalten, die Marktteilnehmer zu verunsichern.

Dazu kommen auch noch die negativen Ratingaussichten für Belgien, Ungarn, Italien, Japan, Portugal, Großbritannien und die USA.

Allein die letzten sieben Tage brachten Herabstufungen für Belgien, Italien und Portugal. Dazu tödliche Verwüstungen durch Tornados in den USA, eine neue Aschewolke aus Island, aber auch schwächere Indizes aus China und die Bestätigung der schwachen Wachstumswahlen in den USA. Dort halbierte sich die Dynamik des Bruttoinlandsprodukts von Januar bis März gegenüber dem Schlussquartal 2010 auf 1,8 Prozent.





Wer sagt, Elefanten können nicht tanzen? Lou Gerstner behauptet das jedenfalls nicht. Der frühere IBM-Chef veröffentlichte unter diesem Titel einen Bestseller, in dem er beschreibt, wie er den IT-Konzern in den 90er-Jahren aus der Krise geführt hat. Damals steckte die Ikone der amerikanischen Wirtschaft tief in den roten Zahlen, galt als schwerfällig und schien hoffnungslos den Innovationszug verpasst zu haben. Gerstner leitete einen radikalen Kurswechsel ein. Das Unternehmen, das mit Geräten zur Datenverarbeitung groß geworden war und den PC erfunden hatte, wurde agiler und widmete sich fortan verstärkt dem lukrativen Geschäft mit IT-Dienstleistungen. Die Wende gelang, und Gerstner konnte den Konzern vor der Zerschlagung retten.

Zum 100. Geburtstag am 16. Juni präsentiert sich das Unternehmen in Bestform: Die Geschäfte laufen, die Gewinne sprudeln, und erstmals seit 1996 ist es gelungen, in punkto Börsenwert mit Microsoft wieder gleichzuziehen. „Der aus meiner Sicht große Verdienst von IBM ist, dass sie sich angepasst und verändert haben, indem sie die Kunden verstanden und sie als Partner gewonnen haben“, sagt Judith Hurwitz von der Marktforschungsfirma Hurwitz & Associates.

Seinem Nachfolger gab Gerstner mit auf den Weg, den IT-Riesen beweglich zu halten und sich nicht auf den Lorbeeren auszuruhen. Samuel Palmisano, seit 2002 am Ruder, baute die Servicesparte konsequent aus und trieb die globale Integration voran. Heute ist Big Blue kaum wiederzuerkennen: Vom Hardwaresektor ist nach dem Verkauf der PC-Sparte an Lenovo im Jahr 2004 nur das Geschäft mit Servern geblieben. Es steht heute für gerade einmal acht Prozent des operativen Ergebnisses. Der Löwenanteil (83 Prozent) entfällt auf Software und IT-Dienstleistungen, vor zehn Jahren waren es lediglich 65 Prozent.

Auch in seiner globalen Ausrichtung hat sich IBM den Erfordernissen der Zeit angepasst. Stammen 2005 erst 16 Prozent der Umsätze aus Schwellenländern, kam vergangenes Jahr bereits jeder fünfte Dollar aus den aufstrebenden Märkten. Bis 2015 soll dieser Anteil auf rund ein Drittel ausgebaut werden. „Afrika ist heute der neue Markt für IBM“, sagt Mamadou Ndiaye, der das Geschäft für die Amerikaner im Senegal verantwortet. Für 2015 werden insgesamt 35 Niederlassungen auf dem Kontinent angepeilt.

Neben der Expansion in Schwellenländern hat IBM drei weitere Wachstumsfelder definiert: den Ausbau der IT-Infrastruktur, Cloud-Computing und die Datenanalyse. Hier hat Palmisano in den vergangenen Jahren Milliarden für Spezialisten wie Cognos oder SPSS ausgegeben. Sie verfügen über spezielle Software, mit deren Hilfe sich die wachsenden Datenberge in den Firmen auswerten lassen. So kann IBM für seine Kunden Analysen erstellen, wo sich der Markteintritt lohnt oder wie sie ihr Unternehmen noch effizienter gestalten können. Wie Cloud Computing gilt Business Intelligence und Analytics als Markt der Zukunft.



Die Konzentration auf die lukrativeren Bereiche Software und Services zahlt sich aus. Die Rotertragsmarge liegt heute mit 46 Prozent neun Punkte höher als vor zehn Jahren. 2010 konnte IBM beim Gewinn je Aktie zum achten Mal in Folge zweistellig zulegen. Selbst die Finanzkrise konnte die Serie nicht unterbrechen. Diese konsistente Gewinnentwicklung macht die IBM-Aktie für defensive Anleger interessant. Und wenn der Konzern seine Fünf-Jahres-Ziele ebenso zuverlässig erreicht wie beim vorangegangenen Plan, steht weiteren Kursgewinnen nichts im Wege.

Das Management beabsichtigt, das Ergebnis je Aktie bis 2015 um 74 Prozent auf 20 Dollar zu verbessern. Gespeist werden soll dieser Zuwachs zu je einem Drittel aus Umsatzsteigerungen, Produktivitätsgewinnen und Aktienrückkäufen. Dafür stehen in den kommenden Jahren 50 Mrd. Dollar oder rund die Hälfte des freien Cashflows zur Verfügung. „Das Unternehmen ist eine Cashflow-Maschine“, zollt Chris Whitmore von der Deutschen Bank seinen Respekt.

Wie gut es derzeit läuft, belegen die Zahlen zum ersten Quartal, die ein Gewinnplus von 17 Prozent auf 2,31 Dollar je Aktie ausweisen. Der Umsatz legte mit fast acht Prozent so stark zu wie seit drei Jahren nicht mehr. „Auf Basis dieser starken Leistung heben wir unsere Prognose für das operative Ergebnis je Aktie für 2011 auf mindestens 13,15 Dollar an“, verkündete Konzernchef Palmisano.

Trotz höherer Prognose und guter Zahlen bewegte sich die Aktie per Saldo seitwärts. Auch die Ankündigung, die Dividende das

16. Jahr in Folge anzuheben, vermochte die Börsianer nicht aus der Reserve zu locken. Verglichen zum S&P 500 freilich hat der Titel seit Januar um zehn Prozent besser abgeschnitten. Die hohe Transparenz des Managements bei den Zielen und die Verlässlichkeit beim Ergebnis kommen gut an. Der Elefant muss ja nicht immer tanzen. Zurzeit sind die Anleger schon zufrieden, wenn er seinen Weg so fortsetzt.

Finanzkennzahlen IBM (Ergebnisse und Prognosen)			
Geschäftsjahr	2010	2011	2012
Umsatz (in Mrd. Usd)	99,9	105,9	110,5
Umsatzwachstum	4,30%	6%	4,40%
Betriebsergebnis (in Mrd. Usd)	18,2	20,9	22,4
Operative Marge	18,20%	19,80%	20,30%
Gewinn pro Aktie (Usd)	11,5	13,2	14,6
KGV	14,2	12,4	11,2
Dividendenrendite	1,80%	1,70%	1,80%

Was aus 100.000 Euro seit 01.01.2010 wurde



Europäische Aktien

101.800,16

-1,11% / -1141,05€ zum Vormonat



US-Aktien

120.332,64

1,80% / 2129,54€ zum Vormonat



Weltweit Aktien

115.639,68

0,67% / 766,39€ zum Vormonat



Technologie-Aktien

121.791,92

2,20% / 2626,63€ zum Vormonat



Japanische Aktien

104.993,70

1,41% / 1463,88€ zum Vormonat



Aktien EM

117.744,18

0,10% / 122,56€ zum Vormonat



Europäische Anleihen

101.111,00

1,19% / 1184,92€ zum Vormonat



Sparbuch-Euribor 3M

101.664,16

0,15% / 151,26€ zum Vormonat



US-Dollar

99.749,43

3,19% / 3088,16€ zum Vormonat



Japanischer JPY

114.229,49

3,05% / 3376,71€ zum Vormonat



Goldpreis - London

139.093,48

3,17% / 4269,53€ zum Vormonat



Immobilien Italien

101.283,99

0,00% / 00,00€ zum Vormonat

Aufstellung Obligationen mit verschiedenem Risiko/Ertrag-Profil

Beschreibung	ISIN	Fälligkeit	Zinsen	nominal	Preis vom 14.06.2011	Brutto-Rendite	Quelle Bloomberg Rating S&P
BEI 2,5% 2015	XS0495347287	15.07.2015	fix	2,500	100,21	2,395	AAA
KFW 2,25% 2015	DE000A1DAMJ6	10.04.2015	fix	2,250	99,73	2,274	AAA
GE Capital 4,625% 2014	XS0195116008	04.07.2014	fix	4,625	105,09	2,806	AA+
Deutsche Bahn 4,25% 2015	XS0171904583	08.07.2015	fix	4,250	106,10	2,595	AA
France Telecom 6,625% 2010	XS0365092872	22.05.2014	fix	5,250	107,23	2,602	A-
BMW Finance NV 6,125	XS0415007789	02.04.2012	fix	6,125	103,22	1,933	A-
Endesa 5,375% 2013	XS0162878903	21.02.2013	fix	5,375	104,63	2,473	BBB+
Volkswagen 4,875% 2013	XS0168882495	22.05.2013	fix	4,875	104,85	2,225	A-
Renault RCI 2,625 2012	XS0502067423	23.07.2012	fix	2,875	100,32	2,522	BBB
British Telecom 7,375% 2011	XS0210318795	19.01.2015	fix	4,000	103,56	2,887	BBB+
Lufthansa 4,625% 2013	DE000A0JQA39	06.05.2013	fix	4,625	103,84	2,462	BBB-
KPN 4% 2015	XS0222766973	22.06.2015	fix	4,000	103,04	3,131	BBB+
Wienerberger 3,875 2012	XS0217731586	25.04.2012	fix	3,875	101,28	2,292	BB
Renault S.A. 6,0% 2014	FR0010809236	13.10.2014	fix	6,000	106,11	3,942	BB+
Fresenius Fin. 5% 2013	XS0240918218	31.01.2013	fix	5,000	104,06	2,392	BB

Mario Draghi – der neue EZB-Präsident?

Beobachter tun sich mit Mario Draghi schwer: In den üblichen Kategorien von Falken und Tauben - also strikter oder nachlässiger Inflationsbekämpfer - lässt sich der Chef der italienischen Notenbank nur schwer fassen. Er gilt als Pragmatiker, was die Geldpolitik angeht. In seinen Reden und Interviews vermeidet Draghi klare Aussagen zur Zinspolitik, sondern spricht lieber über Wirtschaftspolitik oder die Stabilität des Bankensystems. Deutschen Sorgen vor einer allzu lockeren Geldpolitik tritt er so nicht entgegen - schürt sie aber auch nicht.



Im Poker um die Nachfolge von EZB-Präsident Jean-Claude Trichet hat Draghi immer bessere Karten: auch Bundeskanzlerin Angela Merkel unterstützt nach langem Zögern den 63-Jährigen. Mit Frankreich und Italien sind auch die beiden anderen großen Euro-Länder für Draghi.

Fachlich gilt er als der richtige Kandidat für den EZB-Chefsessel. Der ehemalige Harvard-Professor hat Erfahrungen in der Regierung, bei der Finanzaufsicht, der Weltbank und in der Privatwirtschaft gesammelt. Damit kennt er alle Seiten der geldpolitischen Medaille. Während seiner Zeit im italienischen Finanzministerium arbeitete er an den Maastricht-Regeln mit und gilt seither als Wegbereiter Italiens in die Euro-Zone.

Zuletzt machte der Römer als Chef des Finanzstabilitätsrats (FSB) auf sich aufmerksam - einem Gremium, das unter seiner Führung erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Er ist damit einer der Architekten einer künftigen Weltfinanzordnung. Derzeit arbeitet er daran, wie verhindert werden soll, dass weitere Finanzkonzerne mit Steuerzahler-Milliarden gerettet werden müssen - wie es in der Finanzkrise mit Bear Stearns, AIG, Lloyds TSB und einigen anderen der Fall war.

Zugute kommt Draghi bei dieser Aufgabe sein strukturiertes Vorgehen. Ein europäischer Zentralbanker bezeichnete ihn deswegen als ausgesprochen "unitalienisch". "Er hat die Fähigkeit, Probleme analytisch anzugehen, die Probleme selbst anzusehen und nicht die Leute um die Probleme, eine Fähigkeit, die viele Politiker nicht haben."

Als einziges Manko gilt seine Tätigkeit bei Goldman Sachs: Dem US-Geldhaus wird vorgeworfen, dem EU-Defizitsünder Griechenland beim Schönen seiner Haushaltszahlen geholfen zu haben. Draghi hat mehrfach betont, mit den Vorgängen um Griechenland nicht betraut gewesen zu sein. Der zweifache Familienvater hat das Geldhaus 2005 verlassen, um den Spitzenposten der italienischen Notenbank zu übernehmen. Mit der Unterstützung durch Merkel ist nun eine weitere Hürde auf dem Weg an die Spitze der EZB ausgeräumt.

Neben Draghi waren unter anderem auch der Chef der Zentralbank von Luxemburg, Yves Mersch, sein finnischer Kollege Erkki Liikanen und der deutsche Chef des Euro-Rettungsschirms EFSF, Klaus Regling, als Kandidaten gehandelt worden. Ihnen wurden aber allenfalls Außenseiterchancen eingeräumt.

Der Präsident wird vom Europäischen Rat, also den Staats- und Regierungschefs der 27 EU-Staaten, empfohlen. Das dürfte Ende Juni der Fall sein, wenn sich das Gremium zum Gipfel in Brüssel trifft. Nach den EU-Verträgen müssen sie "aus dem Kreis der in Währungs- oder Bankfragen anerkannten und erfahrenen Persönlichkeiten" einen geeigneten Kandidaten auswählen.

Dieser wird dann im Europäischen Parlament und im EZB-Rat, in dem die sechs Direktoriumsmitglieder der EZB und die Notenbankchefs der 17 Euro-Länder sitzen, angehört. Parlament und Zentralbank haben zwar kein Veto-Recht, allerdings wäre der Präsident schon vor seinem Amtsantritt politisch beschädigt, wenn er von den EU-Staaten gegen den Widerstand dieser Gremien durchgeboxt und auf den Chefsessel gehievt würde. Das ist bei der Kandidatur Draghis nicht zu erwarten.

Die formale Ernennung des neuen EZB-Präsidenten erfolgt dann durch die EU-Staats- und Regierungschefs, die im Herbst wieder zusammenkommen. Notwendig ist dafür eine qualifizierte Mehrheit - also rund zwei Drittel der EU-Staaten müssen der Personalie zustimmen. In der Regel fällt eine solche Entscheidung aber einstimmig. Berufen wird der oberste Währungshüter für eine Amtszeit von acht Jahren. Eine zweite Ernennung ist nicht zulässig.

Quelle: FAZ

Die Inhalte dieses News-Letter dienen der allgemeinen Information und werden regelmäßig aktualisiert und überprüft. Der Investmentclub übernimmt keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen. Haftungsansprüche gegen den Investmentclub, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen. Die auf diesen Seiten angegebenen Wertentwicklungen beziehen sich auf die Vergangenheit und sind keine Garantie für zukünftige Entwicklungen. Die Informationen können eine kompetente persönliche Beratung von Fachleuten NICHT ersetzen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Raiffeisen InvestmentClub www.raiffeisen.it/investmentclub
Redakteur: Gernot Häufler Layout: Gruppe GUT Versand: Raiffeisenverband Südtirol